

Erfahrungsbericht

Von Juli bis Dezember 2022 habe ich ein Austauschsemester an der NTNU (Standort Trondheim) in Norwegen verbracht. Hier ein paar meiner Eindrücke:

Der Weg **nach Norwegen** an die Uni ist durch Erasmus+ sehr einfach gestaltet, alle nötigen Infos, Schritte und Anleitungen kann man sowohl von Ilmenauer als auch von Trondheimer Seite aus bequem und ausführlich online finden und alles nötige online ausfüllen. Das hiesige **International Office** hat mich persönlich betreut, das International Office an der NTNU bevorzugt es, alles ohne direkten Kontakt zu bearbeiten (was ich gemessen an der Menge internationaler Studierender dort aber verstehen kann). Für mich lief alles reibungsfrei, nur meinen Personalausweis hätte ich besser etwas früher erneuert.

Mein größtes Problem war es, eine **Unterkunft** zu finden. Das dortige Studierendenwerk namens Sit verfügt zwar über viele Wohnheimplätze, die sind im Herbstsemester aber mit Norwegern und Nicht-EU-Studierenden (welche bevorzugt werden) schnell belegt. Im Frühjahrssemester ist das angeblich kein Problem. Wer übrigbleibt kann sich auf eine Warteliste setzen lassen und wird in einen großen Lostopf um die letzten Zugangscodes geworfen. Ich habe leider keinen abbekommen, musste also anderweitig suchen.

Auf der Webseite der NTNU sind zwar weitere Wohnungsanbieter verlinkt, die Firmen möchten aber in der Regel nur für mindestens 12 Monate vermieten. Für jeden, der nur ein Semester bleibt, sind finn.no und hybel.no die besten Anlaufstellen, von WG bis Eigentum ist da alles dabei. Beide Seiten sind zwar ausschließlich auf Norwegisch, aber dieses Problem lässt sich mit Google-Übersetzer leicht lösen. Falls ihr jemanden zu einem Angebot kontaktieren möchtet, versteht zum Glück jeder Englisch. Nachdem ich lange im Bereich für Kurzzeitmiete (also Mietdauer 6 Monate und weniger) nichts gefunden habe, habe ich irgendwann auch mal einige Angebote aus dem Langzeitmiete-Bereich angeschrieben. Logischerweise hat die Hälfte der Vermieter zwar sofort nein gesagt, aber je näher der Semesterbeginn gerückt ist, desto mehr standen einer kürzeren Mietdauer offen gegenüber. Letzten Endes habe ich da dann auch meine Bleibe, eines von sechs WG-Zimmern in einem umgebauten Einfamilienhaus, für das halbe Jahr gefunden. Es lohnt sich also, alles zu probieren.

Bei der Suche ist mir aufgefallen, dass viele Zimmer nur eine Fläche von 10qm oder kleiner messen. Stattdessen wird der Fokus auf eine größere Küche und ein größeres Wohnzimmer gelegt und auch die Bäder fallen großzügiger aus. Außerdem ist es nicht ungewöhnlich Zimmer unmöbliert oder nur mit einem Kleiderschrank ausgestattet (wie im Wohnheim) zu vermieten. Bett, Matratze, Schreibtisch und sonstiges müssen selbst besorgt werden, aber es gibt einen Ikea, den man leicht mit dem Bus erreichen kann.

Gute Angebote haben alle mindestens 5000kr oder auch 5500kr (~500-550€) gekostet, was am unteren Rand sogar günstiger als ein Zimmer im Sit-Wohnheim ist. Zur Lage wurde mir empfohlen, möglichst eine Unterkunft entlang der Buslinie 3 zu suchen. Diese Linie fährt nämlich sowohl am Campus Gløshaugen und Dragvoll vorbei, als auch an der Innenstadt, vielen Wohnheimen und dem (Studenten-)Samfundet. Damit ist sie ideal für Studierende, insbesondere wenn man gerne mal feiern geht, ob direkt

im Samfundet (dazu mehr in Studentenleben) oder bei anderen Studierenden zu Hause.

Erstmal **in Trondheim angekommen** gab es für mich zwar keinen krassen Kulturschock, aber mir sind doch immer wieder Dinge aufgefallen, die im Alltag überraschend anders sind.

Der offensichtlichste Unterschied dürfte die fast vollständige Abwesenheit von **Bargeld** sein. Stattdessen ist es üblich, jeden noch so kleinen Einkauf mit Kreditkarte zu bezahlen, ob klassisch im Supermarkt, beim Bäcker oder sogar bei jedem Stand auf dem Weihnachtsmarkt. Als richtiger Norweger nutzt man Vipps – das Äquivalent zu PayPal, gebunden an die persönliche, vom Staat vergebene Identifikationsnummer. Die nötige ID-Nummer erhält man aber nur als norwegischer Einwohner. Wenn man länger als 6 Monate bleibt oder vor Ort arbeiten wird, wird aber eine temporäre D-Nummer ausgestellt. Diese Möglichkeit blieb mir natürlich versperrt.

Tatsächlich kann man sich an sehr vielen Stellen mit seiner norwegischen ID-Nummer anmelden, wobei direkt alle nötigen Daten an den entsprechenden Online-Dienst übertragen werden. Aus deutscher Sicht mag das xxx aus Datenschutz- und Datensicherheitsbedenken fraglich sein, aber zugegebenermaßen ist es sehr praktisch. Was alle dortigen Universitätsdienste im Internet anbelangt, öffnet einem der Feide-Login alle nötigen (virtuellen) Türen. Um den zu erstellen, muss man einfach den Schritten in der Checkliste folgen (online zu finden und wird auch zur Willkommensveranstaltung der NTNU ausgegeben).

Nicht nur vom Bargeld, sondern auch vom altbekannten Papier kann man sich an den meisten Stellen verabschieden, denn so ziemlich alles lässt sich digital erledigen. Das Busticket zum Beispiel gibt es nur in der App des **Busunternehmens** AtB (einfach nach AtB App im AppStore/PlayStore suchen). In der App sind dann auch gleich Fahrpläne (mit Verspätung in Echtzeit) abrufbar und ein Routenplaner. Wenn man die Adresse oder die entsprechende Bushaltestelle von Start- und Endpunkt eingibt, werden einem sofort verschiedene Verbindungen angezeigt, inklusive zusätzlicher Laufdauer, Umstiege, Gesamtfahrzeit und dazwischenliegende Stopps. Praktischerweise fährt der Bus auch fast überall hin.

Viele fahren auch gerne mit dem Fahrrad oder gehen zu Fuß, was bei den kurzen Wegen verständlich ist. Die Stadt lädt definitiv dazu ein, mit (gefühl) ruhigeren Straßen, einladenden Siedlungen aus Einfamilienhäusern und der schönen Aussicht an vielen Stellen. Ich hatte ehrlicherweise eine größere Zahl an Hochhäusern oder vielen Siedlungen wie am Stollen oder in Pörlitz erwartet, aber das war eher selten.

Überraschend war auch, dass Norwegen eine Art inoffiziellen **Urlaubsmonat** zu haben scheint. Im Juli haben sowohl die Schüler als auch Studierende frei. Dann nehmen sich Eltern passend Urlaub und verreisen mit der Familie, sodass die Stadt bis zum Beginn des neuen Semesters Mitte August nahezu ausgestorben wirkte.

Supermärkte gibt es in Trondheim an jeder Ecke und haben meist bis 22 oder sogar 23 Uhr geöffnet. Sie sind nicht übermäßig groß, man findet trotzdem fast alles ähnlich wie man es aus Deutschland kennt. Vor der Kasse gibt es in Norwegen aber immer

eine Station, an der man sich Gummibärchen und andere Süßigkeiten in einer Tüte frei zusammenstellen kann. Eine gewisse Versessenheit auf Tacos (inkl. Taco-Tag in der Mensa) führt außerdem dazu, dass ein ganzes Regal nur Tacozutaten gewidmet ist. Preislich sind die meisten Lebensmittel bis auf wenige Ausnahmen etwa doppelt so teuer. In Norwegen gefangener Fisch ist natürlich günstiger, warum Pesto aber genauso teuer ist wie in Deutschland, ist mir schleierhaft. Dafür ist Alkohol ja bekanntlich wesentlich teurer, 0,5 L Bier kosten gerne mal 30 kr oder 40 kr (3-4 €). Alle alkoholischen Getränke mit mehr als ca. 5% Alkohol muss man außerdem in speziellen Geschäften kaufen. Überraschend war aber, dass Zuckriges und insbesondere Schokolade sehr teuer sind. Ein Schokoriegel kostet in Norwegen gerne so viel wie hier eine ganze Packung. Entsprechend wenig scheinen sich schokoladige Lebensmittel zu verkaufen, stattdessen scheint die beliebteste Geschmacksrichtung Zimt-Zucker zu sein. Was Softdrinks angeht, sind effektiv alle zuckerfrei; welche mit Zucker zu finden ist fast schon eine Herausforderung.

Drogerien (dm, Rossmann, usw.) sind dort nicht so verbreitet wie hier, die einzige wenig verbreitete Kette heißt dort Normal. Stattdessen kauft man solche Sachen im regulären Supermarkt. Mein einziges – zugegebenermaßen persönliches - Problem dabei war die eingeschränkte Deo-Auswahl. Zu meinem Leid sind mindestens 95% der angebotenen Deos von der Roll-on Variante, weshalb ich unter Umständen empfehlen würde, genug Spray-Deo von zu Hause einzupacken.

Was **Essen** gehen in Trondheim angeht, muss man sich darauf einstellen, dass trotz gratis Wasser alles recht teuer ist. Für die ein oder andere Erfahrung ist es das sicher wert, aber auf Dauer keine Lösung. Stattdessen empfehle ich, selbst zu kochen oder natürlich in die Mensa essen zu gehen. Das Mensaessen ist nämlich sehr empfehlenswert und funktioniert wie ein Buffet. An der Kasse wird dann abgewogen, was man sich auf den Teller gelegt hat (von der warmen Theke und dem Salatbuffet, Desserts usw. sind separat). Für etwa 1,70 €/100 g ist es mehr als bezahlbar und für 10-15 € wird man gut satt, was angesichts der hohen Lebensmittelpreise dort immer ein kleines Schnäppchen ist. Enttäuschend fand ich nur den Kakao, der einfach zu sehr nach Kaffee geschmeckt hat. Mit der Schokomilch aus dem Kühlregal ist man da wesentlich besser beraten.

Cafés sind in Trondheim auch sehr teuer. Ein Stück Kuchen kostet im Allgemeinen 7-8 €, dafür darf man sich aber üblicherweise Kaffee kostenlos nachschenken. Wasser steht wie in Restaurants oft gratis zur Selbstbedienung und zum Selbstzapfen zur Verfügung.

Dinge, die man meiner Meinung nach aber mal **probieren** sollte:

- Hefegebäck: Es ist immer Kardamom drin, etwas ungewöhnlich, aber nicht verkehrt.
- Skoleboller/Skolebrød: Hefeteilchen mit Pudding in der Mitte, auf dem Rand sind Kokosraspeln mit Zuckerguss angeklebt. Weit verbreitet.
- Fiskekake (Übersetzt: Fischkuchen): Zu behandeln wie Frikadellen, sind aus Fisch hergestellt
- Lachs (tiefgekühlt gekauft oder auch aus der Mensa): schmeckt einfach besser, frischer als in Deutschland

- Etwas mit Muldebær-Geschmack (engl.: cloudberry), in der Regel Süßes: Die Beeren selbst sehen aus wie gold-gelbe Himbeeren, sie wachsen wohl nur in Gebieten, die weit genug nördlich liegen.

Natürlich muss ich noch ein paar Worte zur Universität und dem Studentenleben in Trondheim verlieren. Ich persönlich finde, dass die **Universität** als Ganzes sehr studierendenfreundlich gestaltet ist. Die Dozenten gehen sehr auf die Studierenden ein und laden gerne auch Gastdozenten aus der Industrie ein. Die in vielen Fächern verbreitete Pflicht **im Semester** wöchentliche Aufgabenblätter zu lösen und/oder einen recht umfangreichen Bericht zum Vorlesungsthema im Laufe des Semesters zu schreiben ist gewöhnungsbedürftig, dafür ist jedes Fach aber auch 7,5LP wert. Literatur kann zwar in der **Bibliothek** nachgeschlagen werden, allerdings gibt es nur wenige Ausleihexemplare, weil von den Studierenden erwartet wird, dass die Bücher selbst gekauft werden. Für gebrauchte Bücher ist ibok.no beliebt. Zur **Mensa**/den Mensen habe ich bereits im Teil Essen einige Worte verloren: Ich kann sie nur empfehlen. Praktischerweise gibt es sowohl auf dem Campus Gløshaugen als auch Dragvoll je einen Mini-Supermarkt namens **Rápido** und einen Schreibwarenladen **Akademika** (führt auch Bücher und sonstiges studienrelevantes Material). Außerdem ist jede freie Ecke mit Sitzgelegenheiten zum (gemeinsamen) Lernen ausgestattet. Es gibt sogar ausgewiesene Lernräume.

Das **Studentenleben** wirkt auf den Fluren der Universität recht entspannt, die laufenden Aufgaben ermutigen aber immer zum eigenständigen Lernen. Mir wurde auch erzählt, dass es üblich sei, dass Studierende Nebenjobs und/oder Ferienjobs haben (ob an der Uni oder anderweitig), um sich die Lebenshaltungskosten gut leisten zu können. Viele **Vereine** und die **Sportkurse** unter dem Dach der NTNUI (Sportbund der NTNU) laden zum Mitmachen in der Freizeit ein. Ihre Stände bereichern einerseits die Gänge der Uni, andererseits tragen sie merklich zu Kultur und Freizeitmöglichkeiten der Stadt bei. An dieser Stelle sei auch nochmal das (Studenten-) **Samfundet** genannt. Die auf einer wichtigen Kreuzung verteilten gleichnamigen Bushaltestellen sind nach dem prominenten, runden, roten Gebäude benannt, das im Auftrag der Studierendenschaft gebaut wurde und auch deren Eigentum ist. Es dient als Versammlungsort für die Studierendenvertretung, enthält auch viele Vereinsräume, mehrere Clubs und ein von Studierenden geführtes Restaurant. Oft finden dort auch Konzerte und ähnliches statt. Möchte man also andere Studierende kennenlernen oder einfach nur etwas feiern, ist das Samfundet ein idealer Ort.

Abschließend kann ich sagen, dass mein Auslandssemester eine sehr schöne Erfahrung war und mir Stadt und Uni die Erfahrung eines neuen Umfeldes und neue Herangehensweise an das Studierendenleben gegeben haben. Ich kann die Einschätzung einiger verstehen, dass man den Aufenthalt aber besser im Frühjahrssemester macht, dann kann man nämlich nach den Prüfungen noch etwas mehr die Stadt und das Land erkunden statt wegen der Kälte kaum nach draußen zu wollen.